Zeitschrift: Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins Schweizerdeutsch
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: - (1988)
Heft: 3-4

Rubrik: Drei Wörter, die man vermeiden sollte

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wissenschaftlichen Übersicht und Erfahrung heraus festhält, muss von allen, denen die Mundart am Herzen liegt, sehr aufmerksam aufgenommen werden. Er stellt nämlich fest, «dass eine unerhört wirksame Wechselbeziehung besteht» zwischen

– wissenschaftlicher Mundartforschung und damit verbundener Bewusstmachung von Zustand und Sprachsystem des Dialekts
– Mundartliteratur
– und eigentlichem Erstarken des Sprachgebrauchs im Dialekt.

Aus diesen Überlegungen heraus stellt er das genaue Programm für ein «Appenzeller Sprachbuch» auf. Die dort geforderten Themen laden unmittelbar dazu ein, statt «Appenzeller» den jeweiligen andern schweizerdeutschen Dialekt einzusetzen – die Vielfalt unserer Dialekte brächte einen wundervoll vergleichbaren Bücherschatz zusammen!

Und ebenso modellhaft lassen sich die zusammenfassenden Thesen des letzten Kapitels verallgemeinern. Was für Appenzell gilt, gilt für Zürich, Bern, Luzern, für alle Sprachregionen. Die 7 Gesichtspunkte sollten eigentlich in ihrer kommentierenden Länge abgedruckt werden. Aber auch schon ihre Ansätze lenken die Gedanken in die rechte Bahn:

1. Der Dialekt lebt, solange er gelebt wird.
2. Der Dialekt lebt, solange ihm das Verständnis der Jugend gesichert bleibt.
3. Der Dialekt lebt, solange er nicht von einem undefinierbaren Schweizerdeutsch… oder allzusehr durch schriftsprachliche Einsprengsel beeinflusst wird.
4. Der Dialekt lebt, solange wir uns seiner nicht schämen.
5. Der Dialekt lebt, solange die Lehrerschaft im Kanton dafür eintritt.
6. Der Dialekt lebt, solange eine Mundartliteratur gepflegt wird.
7. Der Dialekt lebt, solange wir uns seiner bewusst sind. Und ebenfalls gilt nicht nur für Appenzell, was am Schluss festgehalten wird: «Wir brauchen keine sogenannte Mundartwelle, wir brauchen aber eine gute, natürliche Mundartbeherrschung ohne leichtfertige Angleichung nach aussen.»

Jürg Bleiker

Stefan Sonderegger, Der Appenzeller Dialekt in Geschichte und Gegenwart. Vortrag an der 154. Jahresversammlung der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft am 22. November 1986. Herisau, Verlag Schläpfer & Co. AG, 1987. Sonderdruck aus Appenzellische Jahrbücher 1986, 114. Heft, Trogen 1987.

Drei Wörter, die man vermeiden sollte

Röschtigraben

Wer dieses Wort erfunden hat, leidet gewiss nicht an übermässigem Scharfsinn, denn Röschti essen die Westschweizer genau so gern wie ihre östlichen Nachbarn. Und einen Graben zwischen der Romandie und der alemannischen Schweiz gab es nur einmal, nämlich vor 74 Jahren. Heute bedrohen keine einschneidenden Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutsch und Welsch das eidgenössische Einvernehmen. Sicher dürften die Beziehungen enger und herzlicher sein; es ist schade, dass man mehr nebeneinander statt miteinander lebt. Wer aber stets das Wort vom «Graben» im Munde führt, begeht die selbe Sünde wie jener, der so lange von «Krise» spricht, bis er sie herbeigeredet hat. Wörter sind nämlich mehr als Schall und Rauch; sie haben ein numinoses Gewicht, und darum sollte man sie nie unbedacht gebrauchen.

Hollandisierung

Mit diesem Wort soll den alemannischen Schweizern Angst eingejagt werden für den Fall, dass sie das Hochdeutsche vernachlässigen. «Hollandisierung» wird im gleichen Sinn gebraucht wie Provinzialismus, Abkapselung, Engstirnigkeit. Das Wort ist schlechterdings eine Beleidigung für die Holländer. Wenn Schweizer und Holländer zu einem Wettbewerb antreten müssten, bei dem es um Weltaufgeschlossenheit geht, könnte es leicht geschehen, dass die Schweizer «Zweiten machen». Übrigens haben die Niederlande nie das Schriftdeutsche aufgegeben, sondern sie haben es gar nie gebraucht. Als die Holländer die Bibel übersetzten, stand ihnen eine seit 1350 selbständig gewachsene Kultursprache zur Verfügung, während Luther die deutsche Kultursprache erst begründete.

Mundartwelle

Auch das ist ein Modewort, das an der Wirklichkeit vorbeigeht. Zweifellos wird heute mehr Mundart verwendet als früher, doch ist dies eine Folge des vermehrten Gewichts der gesprochenen Sprache im Zeitalter des Telefons und des Lautsprechers. Ausweitung des Mündlichen heisst bei uns Ausweitung des Mundartgebrauchs. Wie Peter Sieber an einer Lenzburger Tagung letztes Jahr sagte, ist das Bild der Welle an sich schief, denn Wellen kommen und gehen. Die Rolle des Schweizerdeutschen gewann aber im 20. Jahrhundert kontinuierlich an Bedeutung, und ein Rückgang ist nicht zu erwarten, denn die Mundart hat bei uns jene Stellung und übernimmt jene Funktion, die in anderen Ländern den Umgangssprachen zukommen.

BS

Verlag: Bund Schwyzertütsch
Obmann: Dr. Stefan Fuchs
Birkenstr. 3, 8853 Lachen

Redaktion dieser Nummer:
Paul Kamer und Dr. Peter Ott
Druck: Walter-Verlag AG, 4600 Olten